



Naturfreunde
JUGEND

Mehr Bewegungsfreiheit für Kids!

JUGEND ▶ Rennen, Herumtoben, Springen, Ballspielen – Schnee von gestern? Keineswegs! Nur haben vor allem die Kinder und Jugendlichen in der Stadt oft keine Möglichkeit, ihren Bewegungsdrang auszuleben. Natürlich gibt es Spiel- und Sportplätze. Doch die Kids wollen auch woanders unterwegs sein und sich unabhängig von Vereinstrainingszeiten mit anderen treffen und Bewegung machen.

Text: Irene Raffetseder, Geschäftsführerin der Naturfreundejugend Österreich, Fotos: Irene Bittner

Bei der Gestaltung von Städten und ländlichen Siedlungen schaffen die Erwachsenen viel Raum für ihre Leidenschaften wie Autofahren oder Einkaufen. Zudem ist der städtische Boden sehr teuer und soll sinnvoll genutzt werden. Überhört werden bei den Planungen die jungen Menschen, deren Alltag stark eingeschränkt wird. Kinder und Jugendliche werden oft mit ein paar inselhaften und spezialisierten Räumen wie Spielkäfigen und öffentlichen – meist sehr eintönigen – Grünanlagen

abgefertigt. Doch sie brauchen auch die Möglichkeit, sich frei zu bewegen. Kinder verbringen einen Teil ihres Alltags auf ihren Wegen, zum Beispiel zwischen Wohnhaus und Schule. Spannend sind für Kinder Wege, die sie selbstständig und unbeaufsichtigt bewältigen dürfen, wo Neues entdeckt und spontan getobt werden kann und wo soziale Interaktionen mit der Welt erprobt werden können. Die Straßen und Wege, die von den Kindern bespielt und zu ihrem „Heimatraum“ gemacht werden, müssen keine Besonderheiten aufweisen und werden von Außenstehenden vielleicht sogar als „nicht schön und liebenswert“ angesehen. Doch für Kinder können die von ihnen genutzten



Andreas Weber

„Mehr Matsch!
Kinder brauchen Natur“

Heute stolchen Kinder kaum mehr im Freien herum. Eine Katastrophe für die Gesellschaft, meint der Philosoph und Biologe Andreas Weber.

Hardcover, 256 Seiten, Ullstein,
ISBN 978-3-550-08817-9, 18,50 €



Kinder und Jugendliche werden oft mit ein paar inselhaften und spezialisierten Räumen wie Spielkäfigen und öffentlichen Grünanlagen abgefertigt. Doch sie sollten auch die Möglichkeit haben, sich frei zu bewegen.

Straßen Orte sozialer Kontakte sein und ihnen Bedürfnisbefriedigung sowie Rückzugsmöglichkeiten bieten. Aufgrund der Verkehrssituation und Planung sind beispielbare Wege allerdings oft nur mehr eine Wunschvorstellung.

Kinder finden auch auf sogenannten Gsetten wunderbare Abenteuerspielplätze: Da gibt es Gehölz und Gebüsch, vielleicht sogar einen Baum zum Klettern, und viele schöne und „grausliche“ Tiere. Auch wir Erwachsenen könnten auf urbanen Gsetten – vielleicht mit einem Bestimmungsbüchlein – seltene Pflanzen- und Tierarten entdecken. Durch die Handlungen und Fantasien der Kinder erhalten Orte neue Funktionen; was vorhanden ist, widmen die Kids zu Spielmöglichkeiten um.

Vor allem für Jugendliche sind ungenutzte Flächen wie leere Baugründe oder landwirtschaftliche Randflächen etwas Besonderes. Hier können Freunde getroffen werden, man kann sich von der Erwachsenenwelt zurückziehen, sich dieses Umfeld nach den eigenen Bedürfnissen gestalten und Spuren hinterlassen, ohne dass diese gleich als Vandalenakte bewertet werden. Diese jugendlichen Aneignungsprozesse sind allerdings nicht in Räumen möglich, deren Nutzungsfunktionen durch ihre Ausstattung bereits streng vordefiniert sind. Fehlen solche Fluchräume in der Stadt, hängen Jugendliche zu Hause am Computer ab oder, zum Schreck der Erwachsenen, auf der Straße. Da werden dann mit der Clique Bushaltestellen, Parkbänke und Straßenecken besetzt und ebenfalls nach eigenen Vorstellungen gestaltet, zum Beispiel mit mehr oder weniger künstlerisch wertvollen Graffitis. ▶

Unabhängigkeit ermöglichen

Dipl.-Ing.ⁱⁿ Irene Bittner, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Landschaftsplanung an der Universität für Bodenkultur in Wien plädiert dafür, Kindern und Jugendlichen mehr Bewegungsfreiheit zu geben; sie schreibt derzeit an ihrer Dissertation über „Freiräume für Bewegungsaktivitäten von Jugendlichen in der Stadt am Beispiel Zwischenbrücken in Brigittenau, 1200 Wien“.

Frau Bittner, inwiefern haben Kinder und Jugendliche heute zu wenig Freiraum?

Kinder und Jugendliche bewegen sich immer mehr in institutionalisierten Räumen – sie sind in der Schule und danach in Sportvereinen. Schulwege können meist nicht mehr autonom zurückgelegt werden. Wegen der Gefahren im Straßenverkehr bringen viele Eltern ihre Kinder mit dem Auto zur Schule und holen sie auch ab. Das Paradoxe ist, dass viele Unfälle auf den Schulwegen durch die elterlichen Bring- und Holdienste verursacht werden. War es früher in Städten meist kein Thema, dass Kinder ihren Schulweg alleine bewältigen, fühlen sich viele Eltern heute als Rabeneltern, wenn sie ihren Kindern diesen „Service“ nicht zur Verfügung stellen können oder wollen.

Wie können Bewegungsfreiräume für Kinder und Jugendliche geschaffen werden?

Wesentlich ist, dass Kinder und Jugendliche außerhalb der gezielten sportlichen Betätigungen auch Möglichkeiten für Alltagsaktivitäten haben und ihre Wege zu Fuß oder mit dem Fahrrad bewältigen können. Diese Alltagsaktivitäten werden derzeit von der Gesellschaft zu wenig wertgeschätzt. Es braucht das Vorbild der Erwachsenen sowie die notwendige Infrastruktur wie geeignete Wegenetze für FußgängerInnen und RadfahrerInnen. Die Erwachsenen müssen die eigenständige Mobilität von jungen Menschen fördern und sie durch Stadtteile streifen und alleine zur Schule gehen lassen. Wir sind auch gefordert, gegenüber Nutzungsspuren von Jugendlichen toleranter zu werden und das Auftreten von jugendlichen Gruppen in Freiräumen nicht als Bedrohung wahrzunehmen.

Vor allem in den Städten müssen Freiräume ständig neu ausgehandelt werden. Eine Konfliktmoderation, wie sie in Wien in Form von Gebietsbetreuungen zu finden ist, kann da hilfreich sein.

Wie sehen geeignete Freiräume für junge Menschen aus?

Verkehrsberuhigte Zonen in den Wohngebieten können die autonome Mobilität von Kindern und Jugendlichen wesentlich fördern. In solchen Bereichen können viele wichtige Alltagsziele sicher zu Fuß und per Rad erreicht werden, was die Lebensqualität enorm steigert. Interessant ist, dass gerade „Nichtkinderflächen“ wie zum Beispiel die Umgebung von Autobahnen für junge Menschen haben. So haben Jugendliche in Wien unter einem Autobahnknoten vorerst unbemerkt selbst Skaterbahnen gebaut. Attraktiv für junge Menschen sind auch

Uferzonen und Flächen neben Bahnanlagen. Es braucht Plätze, die von unterschiedlichen Nutzerinnen und Nutzern geteilt werden, und Plätze, wo Jugendliche unter sich bleiben können.



Auf den üblichen Kinderspielplätzen gibt es meist nicht sehr viel zu entdecken. Wunderbar spielen können Kinder zum Beispiel auf sogenannten Gsetten - sofern noch vorhanden.



KINDER UND JUGENDLICHE EINBEZIEHEN

Der Mobilitätsgewinn durch das Autofahren reduziert die Mobilität der Kinder. Wir Erwachsene sollten versuchen, die Welt der Kinder und Jugendlichen aus ihrer Perspektive zu sehen und zu verstehen, um ihnen Freiräume zu geben bzw. zu erhalten. Diejenigen, die planen und entscheiden, sollten den Mut haben und sich die Zeit nehmen, während eines Planungsprozesses auch Kinder und Jugendliche einzubinden. Auf diese Weise können deren Wünsche und Bedürfnisse berücksichtigt werden; dabei lernen die jungen Menschen auch, welche Wünsche umsetzbar und welche vielleicht zu teuer sind. Solche Beteiligungen gibt es derzeit beispielsweise in der Seestadt Aspern in Wien, wo Jugendliche ihre Freiräume selbst bauen.

Eine Aufwertung des Zu-Fuß-Gehens und des Radfahrens erleichtert Kindern und Jugendlichen autonomes, sicheres Handeln sowie Spielen und die Aneignung von

Freiräumen. Von einem besseren Angebot an Fuß- und Radwegen sowie einem dichten öffentlichen Verkehrsnetz profitieren natürlich auch die Erwachsenen. Eltern ersparen sich dadurch vielleicht den einen oder anderen Hol- und Bringdienst und können die dadurch gewonnene Zeit ihren Kindern auf wertvollere Art widmen. ■

Kinder und Jugendliche brauchen auch Plätze, wo sie unter sich sein können.

Kampagne „FREIRAUM FINDET STADT“

Die Naturfreundejugend wird in den Sommermonaten mit der Kampagne „Freiraum findet Stadt“ durch Österreich touren und lädt Kinder und Jugendliche ein, sich ein Stück städtischen Freiraum anzueignen. Die Naturfreundejugend unterstützt das Entdecken städtischer Naturplätze unter anderem mit Slacklines, Liegestühlen und Land-Art-Kunstprojekten.

Alle Infos über die einzelnen Stationen der Tour: naturfreundejugend.at, facebook.com/nfjaustria



Let's create
a great world.

LET'S PRINT.

WIR MACHEN MEHR AUS PAPIER.

Mit 19 Rollenoffset-Maschinen gehört Leykam Let's Print zu den führenden Druckunternehmen Europas. Diese enorme und flexibel nutzbare Kapazität bietet den Auftraggebern nicht nur absolute Auftragsicherheit, sie ermöglicht auch die effiziente Produktion unterschiedlichster Prospekt- oder Magazinumfänge und Auflagen.

Das Team von Leykam Let's Print lädt auch Sie ein:

Let's create a great world. LET'S PRINT.



LEYKAM
LET'S PRINT

leykamletsprint.com

Graz, Neudörfel, Müllendorf, Hoče, Břeclav
Tel.: +43/(0)5 9005-2250, office@leykamletsprint.com